

*merlich erreten mögen.* Später setzte der Hund einer Frau, die am Bach wusch, so heftig zu, dass sie sich nur mit Hilfe herbeigelaufener Burschen seiner erwehren konnte. Dann *habe sich der hundt blezlich verlohren, daß khain mensch wisse noch erfahren khönnen.*

Der nächste Zeuge bei der Inquisition von 1679 war der etwa 40-jährige Stachus Marxer aus Ruggell. Er bestätigte die Angaben des Landfährnrichs und ergänzte sie, indem er aussagte, dass um die Zeit, als der Hund durch die nachgeworfene Trense verwundet worden war, die Wangnerin *frisch und gesundt* nach Matschels gegangen war und mit Verletzungen an der Nase, im übrigen Gesicht und am Arm *übl zugericht* wieder zurückkehrte. Unterwegs begegnete sie Jörg Metzler aus Bangs, dem sie auf seine Fragen hin erklärte, sie sei von einer Stiege gefallen. Michael Öhre, der Balbierer, habe sie kuriert. Bald jedoch sei die Geschichte in Ruggell jedermann bekannt gewesen.

Der 68-jährige Andreas Mader bestätigte ebenfalls die Aussagen des Landfährnrichs und diejenige Stachus Marxers. Er sagte weiters aus, als sein verstorbener Sohn Jos im pfeiferischen Haus einen Trunk zu sich genommen habe, sei er nicht nur an Händen und Füßen lahm geworden, sondern habe *die zungen für daß maul heraus gehenkt, daß sich einer darab entsetzt habe.* Er sei *eines erbärmlichen todts gestorben.* Der Doktor in Oberriet habe gesagt, die Ursache dafür wäre ein Gift gewesen. Als Jos verstarb, sei ein grosser scheckiger Hund ohne Schweif vor Maders Schopf gelegen. Nachdem er einen Prügel nach ihm geworfen hatte, habe ihn der Hund ins Maul genommen und den Kopf darüber geschüttelt. Dann sei er in ein Nachbarhaus gelaufen und habe sich eine Speise vom Herd holen wollen. Als die Frau, die gerade das Feuer schürte, das zu verhindern versuchte, wurde sie vom Hund angefallen und *gefährlich in den schenkh gebissen.* Der Schaden habe in der Folge *heftig umb sich gefressen.* Der Feldkircher Balbierer Peter Wolf habe die Frau so lange nicht kurieren können, bis seine *medicamenta* benediziert worden seien. *Nach außgestandenen unglaublichen schmerzen* besserte sich dann der Zustand wieder.

Weiters sei der Hund zu Maders Söhnen gekommen, als diese Bretter holten, um ihrem verstorbenen Bruder *einen baum zuverfertigen.* Das Tier habe sie anfallen wollen und bis zum Stall Martin Walchs verfolgt, in dem der Verstorbene lag. Als Jakob Striger schießen wollte, habe sein *auf ihne hundt angeschlagnes rohr immerzu versagt.* Nachdem sie das Tier schliesslich mit einem Stein *hinkhendt geworfen* hatten, sprang es dessen ungeachtet auf einen hohen *strobahren* und versteckte sich dort. Jakob, der Sohn Andreas Maders, stieg mit einer Leiter hinauf und hatte ihm *mit ainer drenzen an den kopf geworfen, das sy darinn stekhen bliben, darüber der hundt*

*mit der so im kopf stekhenden drenzen in dem thenn hin und wider geloffen.*

Auch zu Maders Tochter sei das Tier einmal gekommen und habe ihr zugesehen, als sie das Laub verbrannte, auf dem ihr verstorbener Bruder Jos gelegen war. Danach habe er sich auf dem Feld herumgewälzt. Dabei schien es so, als ob der Hund einen weissen Bauch gehabt hätte. Deshalb erklärte die kleine Tochter eines Nachbarn, *daß seye khain rechter hundt.* Daraufhin habe dieser sie *erschrocklich angelellet.* Die Wangnerin aber sei zur selben Zeit *khrum befunden worden und einen arm in der schlingen tragen miesen.* Sie habe auch *löcher im angesicht gehabt* und die Hilfe des Balbierers beanspruchen müssen.

Die 33-jährige Maria Büchlin, Ehefrau Leonhard Gufels aus Ruggell, sagte unter Eid aus, dass sie im vergangenen Winter unter einer schweren Krankheit gelitten hatte. Deshalb habe sie ihren Mann zum Doktor am Hirschsprung geschickt, der ihm mitteilte, dass das Übel von einem ihr *beigebrachten besen trunkh* herrührte. Obwohl sie das davor nicht vermutet hatte, sei in ihr daraufhin ein böser Argwohn gegen die Wangnerin entstanden. Sie erinnerte sich, dass ihr diese Person als ihre *gefaterin* ein Viertel Wein ins Kindbett gebracht und ihr immerfort zugesprochen hatte, *sy solle drinkhen, seye der beste wein, den sy in dem keller habe.* Deshalb hatte sie auch getrunken, und zwar ohne dass die Wangnerin ebenfalls einen Schluck davon nehmen wollte, obwohl sie anderen Wein, den die Kindbetterin zu Hause hatte, nicht verschmähte. Die Krankheit sei der Büchlin *von ainen glid in daß ander hin und her geschossen und hab sy in die 8 tag nit gehen khönnen und an hend und fiesen 3 wochen lang blateren gehabt.* Ihr konnte erst geholfen werden, nachdem durch den Doktor am Hirschsprung und die geistlichen Mittel der Kapuzinerpatres *eine griene abschewliche und rues bitere materi von ihro getriben* worden war.

Der 67-jährige Hans Marxer aus Ruggell gab zu Protokoll, *daß er schon von vilen jahren hero weder schmalzen noch anderes wie seine andere nachbaren habe mögen.* Als vor einem Jahr *etwelche haiden bei ihme über nacht gelegen* waren, erklärte ihm eine Zigeunerin, *daß, so lang sein stadl stehn werde, er khain glikh zuverhoffen habe.* Er müsse eine Schaufel nehmen und dort, wo sie es ihm zeige, graben. Das habe er getan und sei – nachdem er ein wenig geschaufelt hatte – auf einen *zusammen gewikhelten und aines ay grossen büschl underschidlicher har, darunder ain beinle von einen unschuldigen khindle gewesen,* gestossen. Da habe die Zigeunerin gesagt, sie müsse es wieder dorthin tragen, woher es gekommen sei. Als ihr Hans Marxer nachgespät hatte (*nach gelaustert*), um zu sehen, wohin sie es bringe, habe er bemerkt, wie sie dem pfeiferischen Haus zuring, wo die Wangnerin wohnte.